

Stephan Lawrence

Matr. 845872

14.02.2022

Wörter: 1508

Ursula Wolf und der Externalismus

Was besagt der Gründe-Externalismus und welche argumentativen Strategien stehen ihm, Wolf zufolge, zur Verfügung?

Um Ursula Wolfs Beitrag zu der Debatte um den Internalismus und Externalismus zu verstehen, müssen wir zunächst die beiden Positionen näher betrachten. Laut Wolf ist das gängigste Konzept des Internalismus das „Humesche Modell“. Dieses Modell sagt aus, dass eine menschliche Handlung H realisiert wird, indem die handelnde Person P einen bestimmten Wunsch W hegt, H zu tun. Dieser Wunsch wird als grundlegende Motivation des Handelnden zur Handlung H verstanden. Die Person P überlegt also, wie sie ihren Wunsch W erfüllen kann und führt deshalb die Handlung H aus. Wichtig dabei ist, dass ein kausaler Zusammenhang zwischen dem Wunsch W und der Handlung H besteht. Der Wunsch W ist deshalb für Hume kein Grund der Person P, H zu tun, sondern das Motiv und damit die Bewegursache der Handlung H. Aus Sicht der handelnden Person muss der motivierende Wunsch allerdings mit den eigenen Handlungsgründen verknüpft sein, da der Handelnde überlegen muss, was zur Realisierung seines Wunsches beiträgt, und sich genau diese Überzeugung auf seine Gründe bezieht. Handlungen sind also diesem Modell zufolge intern mit den Gründen der handelnden Person verknüpft. Das Modell bietet deshalb eine verständliche Erklärung für den handlungsleitenden Aspekt praktischer Gründe. Externalisten hingegen behaupten, dass Handlungen auch von Überzeugungen motiviert werden können, die nicht den Motiven der handelnden Person entsprechen, sondern sie extern motivieren. Wolf führt an diesem Punkt Bernard Williams „Interne und Externe Gründe“ als Grundlektüre für den weiteren Diskurs an. Williams beginnt seinen Aufsatz nämlich mit dem Hinweis, dass es möglich ist, dieselbe Handlung von innen oder von außen zu betrachten. Er erklärt diese These anhand des Beispiels einer Person P, die einen Gin Tonic trinken möchte. Die Person P weiß, dass sie dafür Gin und Tonic Water mischen muss.

Gleichzeitig meint die Person, dass vor ihr auf einer Theke zwei Flaschen stehen: eine Flasche mit Gin und eine mit Tonic Water. Die Person P mischt also den Inhalt der beiden Flaschen in ein Glas zusammen und denkt, dass sie nun einen Gin Tonic haben würde. In Wirklichkeit ist in der Flasche, in der die Person P den Gin vermutet, allerdings Benzin. Da die Person nichts von dem Benzin weiß, handelt sie rational gemäß der ihr verfügbaren Informationen, wenn sie ihren ursprünglichen Wunsch erfüllt und das Glas, das sie für Gin Tonic hält, trinkt. Deshalb müssen wir laut Williams zwischen der Frage, ob es für die handelnde Person Gründe für die Ausführung der Handlung gibt, und der Frage, ob es gute Gründe dafür gibt, dass die Person die Handlung ausführt, unterscheiden. Eine externe Person, die weiß, dass es sich bei der einen Flasche um Benzin handelt, würde berechtigterweise behaupten, die Person P hätte keinen guten Grund das Glas zu trinken, während die Person selbst, wie oben beschrieben, eben doch einen guten Grund dafür sieht, das Glas zu trinken. Williams zeigt also auf, dass es einen Übergang zwischen der internen und der externen Sichtweise gibt. Während die erste, interne Frage nach den motivierenden Gründen sucht, fokussiert sich die zweite, externe Frage auf die rechtfertigenden oder normativen Gründe für die Handlung. Noch spannender wird die Debatte um Internalismus und Externalismus laut Wolf, wenn das Thema Moral mit einbezogen wird. Da die Moral von uns verlangt, dass wir unsere eigenen Wünsche mit Rücksicht auf die Wünsche anderer einschränken, können Externalisten laut Wolf hier ansetzen und die Frage danach stellen, ob man aufgrund einer moralischen Verpflichtung auch gegen seine eigenen praktischen Überlegungen handelt? Die Frage, ob man eine Handlung H tun sollte, kann man nämlich von einem persönlichen Standpunkt aus mit Nein beantworten, obwohl es ein moralischer Standpunkt einfordern würde, die Handlung zu vollziehen. Wird die Handlung dann schlussendlich vollzogen, so fehlt die von den Internalisten postulierte Handlungsmotivation durch die eigenen Wünsche. Die externalistische Sichtweise geht noch weiter und sagt, dass sowohl Meinungen, also Wertüberzeugungen, alleine Handlungen hervorrufen können, als auch, dass es möglich ist, dass eine Wertüberzeugung in Kombination mit einem Wunsch, welcher nicht intern motivierend ist, sondern einen äußerlichen moralischen Gehalt hat, eine Person zur Ausführung einer Handlung bewegen kann. Dieser externalistische Angriff auf den Internalismus diskutiert Williams anhand eines Beispiels von Henry James. In dem Beispiel von James geht es um einen Sohn, der von seinem Vater gedrängt wird, der Armee beizutreten, da die Familienehre dies verlange. Der Sohn selbst hat keine Motivationen dazu

und seine internen Wünsche gehen in eine andere Richtung. Trotz der fehlenden Motivationen kann der Vater sagen, dass es das moralisch Richtige wäre, der Armee beizutreten, und der Sohn könnte diese externe moralische Meinung nun übernehmen und dementsprechend handeln. Damit wäre dies ein klares Beispiel gegen den Internalismus im Bezug auf moralisches Handeln. Die Frage, die sich Wolf an dieser Stelle stellt, ist allerdings die, ob die Externalisten, die dieses Beispiel vertreten, ihrerseits das Verhalten des Sohnes verständlich beschreiben können. Wolf selbst sieht für eine externalistische Erklärung zwei Möglichkeiten. Zum einen könnte man auf externe Motive verweisen und zum anderen könnte man die These aufstellen, dass moralische Gründe auch ohne weitere Motive zum Handeln führen. Vertreter der ersten Position sehen moralische Gründe nicht als in sich, kraft ihres moralischen Gehalts, motivierend, sondern als etwas, dass durch externe Gründe wirksam wird. Laut Wolf könnte dies im Beispiel die Angst vor dem Groll des Vaters sein. Diese erste Position findet Wolf konfus, da sie laut ihr von einem ungeklärten Moralverständnis ausgeht, indem sie annimmt, dass Moral vollständig in Sollsätzen oder Wertsätzen aufgeht. In Wirklichkeit, so Wolf weiter, ist Moral ein komplexes Phänomen, bei dem es um weit mehr Faktoren als nur die inhaltliche Wertsetzung geht. Folgt man der zweiten Position, könnte man annehmen, dass der Sohn die inhaltliche Richtigkeit der moralischen Meinung des Vaters einsieht, was dazu führt, dass die Wertüberzeugung selbst zu seiner Handlung leitet. Diese Position baut auf der externalistischen Prämisse auf, dass man dank vernünftiger Einsicht handeln kann und nicht nur aufgrund von motivierenden Wünschen. Diese Position setzt allerdings voraus, dass unabhängig von den Wünschen des Individuums feststeht, was gute Gründe zum Handeln sind. Die handlungsleitende Kraft moralischer Gründe wird dann alles durch die Postulierung eines objektiven Guten begründet. Wäre dies nun also alles indiskutabel zutreffend, könnte es der Internalismus nicht sein. Wolf verweist an der Stelle aber auf Thomas Nagel und seine Einführung der Unterscheidung zwischen unmotivierten und motivierten Wünschen. Unmotivierte Wünsche sind laut Nagel solche, die wir faktisch haben oder die uns überkommen, während motivierte Wünsche solche sind, die sich aus praktischer Überlegung heraus ergeben haben, die wir also nachträglich bilden. Hierbei trägt der Verweis auf den Wunsch laut Wolf allerdings nichts zur Handlungserklärung bei, was für die externalistische Sichtweise auf das Beispiel bedeutet, dass es möglich ist, dass der Sohn die moralische Richtigkeit der vom Vater geforderten Handlung erkennt, einen motivierenden Wunsch ausbildet und die Handlung ausführt. Dass es motivierte Wünsche gibt, wird laut Wolf von den heutigen Internalisten nicht bestritten

und einige wie zum Beispiel Williams beziehen auch die unmotivierten Wünsche im Verbund mit den Überzeugungen bei der praktischen Überlegung mit ein. Wolf merkt allerdings auch an, dass es unwahrscheinlich ist, dass die unmotivierten Wünsche und die moralischen Handlungsgründe einer Person komplett auseinanderfallen können, so wie es die Externalisten behaupten. Der Externalist muss, so Wolf, ja erläutern können, wie der Sohn dazu kommt, sich das moralische Urteil des Vaters praktisch zu eigen zu machen.

Man sieht also, dass Wolf in dieser Debatte eher auf der Seite der Internalisten steht. Obwohl sie nicht konkret davon überzeugt ist, dass der Internalismus so wie er derzeit gedacht wird, die perfekte, fehlerfreie Konzeption ist, merkt man in ihren Anmerkungen eine klare Tendenz dazu, die externalistischen Denkweisen zu hinterfragen und zu kritisieren. Dass sie in dieser Debatte keine Klärung oder Ähnliches bewirken kann, ist ihr natürlich klar, weshalb sie sich damit zufrieden gibt, die verschiedenen Positionen wie oben beschrieben zu durchleuchten, auf Kohärenz zu prüfen und miteinander zu vergleichen. Dabei stellt sie meiner Meinung nach sehr gut dar, in welcher theoretischen Zwickmühle man sich befindet, wenn man die Dinge entweder rein internalistisch oder rein externalistisch begreifen und erklären möchte. Ich persönlich denke, dass weder der heutige Internalismus, noch der heutige Externalismus alleine indiskutable Argumentationen für ihre Sichtweise bringen können, weshalb ich Wolf in ihrem Vorhaben, die beiden Seiten so gut es geht vorzustellen und argumentativ miteinander zu vergleichen, unterstütze. Genau wie Wolf sehe aber auch ich persönlich eine größere Tendenz zu der internalistischen Sichtweise. Für mich persönlich ist die Postulierung eines moralischen objektiven Guten ein theoretischer Schritt, der in der Praxis nicht argumentativ haltbar gegen Einwände jedweder Art verteidigt werden kann. Obwohl ich nicht denke, dass das Humesche Modell hier eine stichhaltigere Begründung liefern kann, musste ich in der persönlichen Reflexion des Themas feststellen, dass ich den Gedanken eines handlungsmotivierenden internen Wunsches in den meisten Situationen für schlüssiger halte, als die Annahme, dass eben einfach jede externe Überzeugung handlungsmotivierend sein kann. Was die Debatte um den Internalismus und den Externalismus angeht, so bleibt es auch 2022 weiterhin spannend, welche neuen theoretischen Ansätze und welche Argumentationsstränge von den beiden Lagern in der Zukunft noch angeführt werden.